

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Totalpreis 10 Pf. Reklame 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Volkung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Zhiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 9.

Dienstag, den 21. Januar 1908.

60. Jahrgang.

Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes erhalten die Kriegsbeurteilung oder Passnotiz in der Zeit vom 1. bis 15. März 1908 und zwar in Kamenz durch das Meldeamt, in Königsbrück durch das Garnisonkommando, in den übrigen Städten, Dörfern u. durch die betreffenden Ortsbehörden (Stadttrat, Gemeindevorstand) zugestellt.
2. Etwaige noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachte **Wohnungsveränderungen** sind dem Meldeamt **Kamenz sofort** zu melden.
3. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März 1908 — falls sie nicht selbst zu Hause sein können — eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit Empfangnahme der Kriegsbeurteilung oder der Passnotiz zu beauftragen. Eine Quittung des Empfängers ist nicht erforderlich.
4. Jeder Mann, der bis zum 15. März 1908 keine Kriegsbeurteilung od. Passnotiz erhalten hat, hat dies dem Meldeamt **Kamenz umgehend** schriftlich od. mündlich zu melden.
5. Die vom 1. April 1908 ab nicht mehr gültigen alten Kriegsbeurteilungen oder Passnotizen sind an diesem Tage zu vernichten.

Vom 20. Januar 1908.

Königliches Meldeamt Kamenz.

Auf dem die Firma **Leberecht Seifert** in **Großröhrsdorf** betreffenden Blatte 91 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß der Kaufmann Herr **Kurt Gustav Haufe** in **Großröhrsdorf** in das Handelsgeschäft eingetreten und die Gesellschaft am 1. Januar 1908 errichtet worden ist.

Pulsnitz, den 18. Januar 1908.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr soll im Gasthaus zu den Linden in Obersteina, als Auktionsort, 1 **Eigentums-Kavalleriefädel** gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Pulsnitz, den 18. Januar 1908.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Arbeitsnachweis. Gefucht werden:

Hausmädchen, welches Feldarbeit mit übernimmt, spätestens den 1. April 1908 von Rittergut Brettnig, 10 Eintrager, alte Leute, welche nur noch leichte Arbeit verrichten können, Tagelohn 1,70 Mark, von Aug. Leonhardt, Glasfabrik, Schwepnitz.
1 Magd für Haus- und Landwirtschaft, Antritt sofort, bei hohem Lohn von Gutsbesitzer Dr. Weigmann, Pulsnitz N. S.

1 Hausmagd bei sofortigem Antritt, Lohn nach Uebereinkunft, von Cl. Pampel, Rittergut Heinersdorf bei Kamenz.
3 Pferdebefreite, 1 Milchmehd für sofort (Lohn nach Uebereinkunft und Leistung, höchste Löhne) von H. Bode, Reichenbach b. Königsbrück.
2 Arbeiterfamilien für Landwirtschaft, Antritt sofort, von Rittergut Straßgräbchen.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Verbaud sächsischer Industrieller hielt gestern seine sechste ordentliche Hauptversammlung in Dresden ab.

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung der Novelle zum Viehseuchengesetz fort.

Heute wird der Rasi-Prozess wieder aufgenommen.

Die Nachricht von einem anarchistischen Anschlag auf die amerikanische Flotte im Hafen von Rio de Janeiro wird jetzt bestätigt.

Ministerpräsident Stolypin ist ziemlich schwer erkrankt. Im Bezirk von Pest sind in zwei Tagen 41 Fallissements vorgekommen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Die Leitung unserer Stadtschule bittet uns, unsere Lesere darauf aufmerksam zu machen, daß die Anmeldung der Ostern 1908 schulpflichtig werdenden Kinder bereits binnen kurzem erfolgen soll, um rechtzeitig die neue Kinderzahl feststellen zu können. Es empfiehlt sich daher für alle betroffenen Eltern, sich bereits jetzt den Laufschein ihres Kindes, sowie für außerhalb unserer Stadt geborene einen Geburtschein und eine Taufbescheinigung zu beschaffen. — Zugleich wird uns mitgeteilt, daß die Zahl unserer Schulkinder in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis 1. Dezember 1907 von 659 auf 687 und die der Fortbildungsschüler im gleichen Zeitraum von 95 auf 108 gestiegen ist. Insbesondere stieg die Schülerzahl der Elementarklassen in dieser Zeit von 103 auf 120, wobei noch zu bedenken ist, daß ca. 1/5 der 103 Schüler des Jahres 1906 nach der damaligen sechsklassigen Organisation bereits im 2. Schuljahre stand; der Zuwachs ist also ziemlich bedeutend.

Pulsnitz. Am 27. Januar — zu Kaisers Geburtstag — ist das Königl. Untersteueramt nur vormittags zur festgesetzten Zeit geöffnet.

Pulsnitz. Der beim hiesigen Kgl. Amtsgericht wegen Sittlichkeitsverbrechens in Untersuchungshaft befindliche Paul Erwin Kunath, geb. am 11. Juni 1878 in Großröhrsdorf, zuletzt in Dresden, Friedrichstr. 7 IV. wohnhaft, ist heute früh hieselbst entwichen. Kunath ist 1,58 groß, schmächtig, hat rötlich-blondes Haar und blonden Schnurbart. Er trägt schwarzen harten Filzhut, schwarzes Jacket, braungestreifte Hose, Schnallenschuh und Schwarz und graufarbiges Halstuch. Etwaige Wahrnehmungen wolle man dem Kgl. Amtsgericht oder den Polizeibehörden mitteilen.

— Auf dem Wege zur „Großstadt“ befindet sich die Stadt Radeberg. Neulich wurde gemeldet, daß die

Wach- und Schließgesellschaft dort ihre Tätigkeit aufnehmen wird, jetzt wird bestätigt, daß auch die Heilsarmee dort ihr Asyl aufschlagen wird. Im Hause Oberstraße 10 sind bereits Räume gemietet und werden für die Zwecke der Heilsarmee eingerichtet. In allernächster Zeit dürfte man weiteres zu hören bekommen.

— Vor 37 Jahren. Der 18. Januar, der Jahrestag der Kaiserproklamation von Versailles, weckt besonders teure Erinnerungen an vaterländische Größe und Herrlichkeit. Immer geringer wird die Zahl derer, die als Augenzeugen über die weltgeschichtlich bedeutsame Feier zu berichten wissen. Einer, der mit dabei war, Dr. Theodor Doehle-Mittler, hat seine persönlichen Eindrücke in einem Buche: „Die Kaiserproklamation von Versailles“ (Mittler & Sohn, Berlin) niedergelegt und erzählt u. a. folgende Episoden: Als der König sein Zimmer in der Präfektur verließ, um sich zur Kaiserproklamation zu begeben, noch in diesem Augenblicke hatte er Geduld und Güte für die, die er in seinem Dienste antraf: Er fragte beim Heraustreten aus seinem Zimmer die beiden Landwehrmänner, die davor Posten standen, wie lange sie dienten, ob sie Frau und Kinder hätten, und als der zweite antwortete: „Ja, Frau und drei Kinder“, tröstete er ihn: „Es wird nicht mehr dauern, dann werden wir wieder nach Hause kommen.“ Nach der Weiherede des Hofpredigers Rogge wurde, von dem Musikchorps begleitet, der Choral „Nun danket alle Gott“ angestimmt. Der Kronprinz und Bismarck sangen freitig mit. Dies wurde auch von den ihnen gegenüberstehenden Mannschaften beobachtet. „Schau mal, wie der Bismarck singt“, sagte ein bayrischer Jäger zu seinem neben ihm stehenden Landsmann, einem bayrischen Chevauleger. Dieser antwortete: „Na, wenn der einmal zu singen anfängt, wird's zweifellos bald Frieden.“

— Das Januarheft der „Flotte“ fängt mit einem Artikel „Flottensorgen“ an, in dem das Thema „Schneller bauen“ behandelt wird. Das „3000jährige Alter der nordisch-germanischen Schifffahrt“ von Professor Dr. Herman Muehau führt uns die Ursprünge deutscher Schifffahrt vor Augen. Die sehr interessante Fahrt des Flugkanonenbootes „Tsingtau“ im Jahre 1906 wird von dem damaligen Kommandanten des Kanonenbootes lebendig geschildert. „Der Flottengedanke und die höhere Schule“ von Dr. M. G. Schmidt, „Neues aus unserer Marine“, „Segelschiffsgeschwindigkeiten in alter und neuer Zeit“ von Karl Schneider sowie zwei kleine Novellen in der Unterhaltungsbeilage und eine große Zahl von Illustrationen vervollständigen diese Nummer der „Flotte“.

— Herr Reichstagsabgeordneter Heinrich Gräfe, der Vertreter unseres, des 3. sächsischen Wahlkreises Baugen-Kamenz, hat, wie die „Baugener Nachrichten“ melden, einer am Freitag abend im Hotel Krone

in Baugen abgehaltenen Volksversammlung, zu der er Einladung erhalten hatte, ein Schreiben aus Berlin gesandt, worin er folgendes mitteilt: „... Ich bin durch die Arbeit im Reichstag behindert, der Einladung zu folgen. Ueber meine Stellung im Vereinsgesetz bin ich nicht in der Lage, Ihnen in der Kürze ausführlich zu schreiben, ich werde jedenfalls später in öffentlicher Versammlung in Baugen meinen Wählern allgemeinen Bericht erstatten; dagegen teile ich Ihnen mit, daß ich gemäß meiner bei den Wahlen eingegangenen Stellung gegen eine Zigarrenbanderolensteuer stimmen werde.“

Kamenz, 20. Januar. In der in letzter Zeit vielerörterten Angelegenheit der Errichtung eines Lehrerseminars in der Amtshauptmannschaft Kamenz fand am vergangenen Sonntag im Gasthause „Stadt Dresden“ hier eine von Rat und Stadtverordneten unserer Stadt einberufene allgemeine Versammlung statt, zu welcher sich aus den Amtsgerichtsbezirken Kamenz, Königsbrück und Pulsnitz Städte-, Gemeindevorsteher, Wahlmänner und sonstige Interessenten zahlreich eingefunden hatten. Herr Bürgermeister Dr. Feig eröffnete die Versammlung mit Dankesworten an die Anwesenden für Erscheinen, insbesondere die vier Landtagsabgeordneten Hartmann-Baugen, Rentsch-Kamenz, Rodel-Croßwitz und Träber-Arnsdorf, welche derselben die Ehre ihres Erscheinens geschenkt. Neuerdings sei Bischofswerda in der Seminarfrage in den Vordergrund getreten und es erwachse unserm Bezirke daraus eine große Gefahr, wenn dieselbe verwirklicht werden sollte. Es sei daher erforderlich, mit allen Kräften dagegen anzukämpfen, um diese Schädigung abzuwenden. Darauf ergriff der Vertreter der Stadt Kamenz in der 2. Ständekammer, Herr Abg. Hartmann, das Wort, um in längerer Ausführung seine Stellung in der Seminarangelegenheit darzulegen. Bezüglich der letzten Tatsachen, die sich in der Seminarangelegenheit abgespielt haben, kam Herr Hartmann auf die Bischofswerder Protestresolution gegen den Abgeordneten Rentsch zu sprechen und rechtfertigte denselben insofern, als er in früheren Landtagen schon für ein Seminar in Kamenz eingetreten sei und seine Bischofswerdaer Wähler ihn nicht für das Eintreten für ein Seminar in Bischofswerda bestimmt haben, ihn auch erneut in den Landtag gewählt haben. Herr Hartmann versicherte schließlich sein energisches Eintreten für die Seminarbestrebungen von Kamenz, auch in Wahrnehmung der Interessen der von ihm vertretenen Städte Königsbrück und Elstra, und wünschte einer zu fassenden diesbezüglichen Resolution viel Glück auf den Weg.

Hierauf sprach Herr Abgeordneter Rentsch, welcher gleichfalls die Berechtigung der langjährigen Kamener Seminarbestrebungen hervorhob. Neuerdings seien ihm aus den Orten Hauswalde, Ohorn, Pulsnitz und Brettnig

ustimmungserklärungen für ein Seminar in Kamenz zugegangen. Was die Bedürfnisfrage nach neuen Seminaren anlangt, so sei die vielfach in der Bevölkerung vorherrschende Meinung, daß keine weiteren Seminare erforderlich seien, irrig, wenn auch der seinerzeitige große Lehrermangel behoben sei. Kultusminister Dr. v. Seydewitz habe daher in der 2. Kammer am 16. Novemb. 1905 für die Finanzperiode 1908/9 die Mittel für zwei neue Seminare gefordert und dabei den Vorwurf als ungerichtet zurückgewiesen, daß die Provinz bei der Errichtung von Seminaren nicht genügend berücksichtigt werde, dies solle auch in Zukunft nicht der Fall sein. Zu Gunsten von Kamenz spräche, daß der Bezirk Bischofsberda nur 1 Stadt und 39 Ortschaften repräsentiere, der Bezirk Kamenz aber 4 Städte und 123 Ortschaften und eine dreimal so große Seelenzahl als Bischofsberda. Kamenz habe der Regierung 100 000 Mark offeriert und sei damit Bischofsberda schon im Jahre 1906 zuvorgekommen, der Vorwurf eines Wettbewerbes könne somit Kamenz nicht treffen. Er schloß mit dem Wunsche, daß an dem eingenommenen Standpunkte festzuhalten sei und daß die langjährigen Bestrebungen von Kamenz Erfolg haben mögen.

Herr Bürgermeister Dr. Feig gab hierauf ein Schreiben des Gemeinderates zu Großröhrsdorf zur Kenntnis, welcher für die Errichtung eines Seminars in Kamenz eintritt und dies durch eine Petition unterstützen will; ferner Zustimmungserklärungen des Herrn Direktor Kochmann-Schweppitz, als Wahlmann, welcher alle Bestrebungen von Kamenz unterstützen will, sowie des Gemeinderates zu Weißbach bei Königsbrück und der Rittergutsverwaltung zu Röhrsdorf.

Herr Bürgermeister Dr. Michael-Pulsnitz hielt sich für verpflichtet, nachdem die Stadt Pulsnitz neuerdings eine Petition an die Staatsregierung bez. Ständekammern um ein Seminar für Pulsnitz gerichtet hat, festzustellen, daß Pulsnitz sich auch schon früher beim Ministerium um ein Seminar bemüht habe, wovon die Ständekammern nicht Mitteilung erhalten haben. Für Pulsnitz sei es besonders unangenehm gewesen, zu hören, daß das Seminar Bischofsberda erhalten solle, da die Verbindung dahin eine ungünstige sei. Es sei klar, daß Herr Rentsch, welcher auch Bischofsberda vertritt, für Kamenz eintreten würde und müsse. Pulsnitz habe der Staatsregierung natürlich keine so hohen Angebote wie Kamenz und Bischofsberda machen können und werde in einer weiteren Petition für ein Seminar in der nördlichen Lausitz eintreten, welches für Pulsnitz günstiger als Bischofsberda erscheinen müsse.

Auch Herr Abgeordneter Kodel äußerte sich als Vertreter der weiten Umgegend von Kamenz zu der Seminarangelegenheit und hob hervor, daß sich in den letzten Jahren ein wahrer Wettstreit zwischen einzelnen Orten um Amtsgerichte und Seminare entsponnen habe. Hier liege die Sache anders. Seit seiner langjährigen Zugehörigkeit zum Landtage habe Kamenz sich unermüdet um ein Seminar bemüht und der Abgeordnete Reismann habe ihm erklärt, daß ihm Versprechungen gemacht worden seien, daß wenn ein Seminar in der Lausitz errichtet werde, Kamenz berücksichtigt werden solle.

Herr Abgeordneter Träger-Urnsdorf versicherte die Seminarbestrebungen von Kamenz seiner vollen Sympathie. Nach einer weiteren kurzen Debatte bez. der Festsetzung der abzuhaltenden Resolution, in welcher Herr Stadtrat Oskar Müller Pulsnitzer Wünschen gegenüber für die Festhaltung der Stadt Kamenz als Sitz des Seminars eintrat, wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt:

Die am 19. Januar 1908 im Gasthose zur „Stadt Dresden“ in Kamenz versammelten Gemeindevorstände, Wahlmänner und Vertreter der Städte sowie Ortschaften des amtschauptmannschaftlichen Bezirks Kamenz sprechen den für die Errichtung eines Seminars in der Stadt Kamenz tatkräftig eingetretene Herren Abgeordneten der II. Kammer hierdurch Dank und Anerkennung aus mit der Bitte, die seit nahezu 50 Jahren gemachten Anstrengungen um Erlangung einer derartigen Staatslehranstalt in dem weiten Gebiete der Amtshauptmannschaft Kamenz auch fernerhin unterstützen zu wollen. Gleichzeitig wird beschloffen, der hohen Ständeversammlung und der königlichen Staatsregierung durch Zustellung dieser Resolution von den Wünschen des Kamenz Kreises Kenntnis zu geben.

Kamenz. Die Königl. Sächs. Militärvereine haben es sich bekanntlich von jeher angelegen sein lassen, die Bestrebungen des Roten Kreuzes in uneigennützigster Weise zu fördern. So ist es dank ihrer Mithilfe gelungen, die für den Mobilmachungsfall von königl. Kriegsministerium angeforderte Anzahl von freiwilligen Krankenträgern voll zu stellen. Da dagegen die Anzahl der zur Zeit zur Verfügung stehenden Pfleger noch erheblich geringer ist als der geforderte Bedarf, wendet sich der Landesverein vom Roten Kreuz erneut an die Militärvereine mit dem Ersuchen, ihm eine größere Anzahl junger Leute als freiwillige Krankenpfleger für den Kriegsfall zur Verfügung zu stellen. Für den Bundesbezirk Kamenz nimmt Herr Bezirksvorsteher Leiblin dafür Anmeldungen entgegen, bei welchem auch vorher Einsicht der näheren Bedingungen erfolgen kann.

Kamenz. Herr Steuerkontrolleur Hörold hier wird am 1. Februar unter Ernennung zum Ober-Steuerkontrolleur nach Weipert bei Annaberg versetzt.

Kamenz. Ende Dezember v. J. ging durch die Zeitungen die Meldung, daß im Stadtgraben zu Bremen die Leiche einer den Anzeichen nach ermordeten Frau gefunden worden sei. Ueber den mysteriösen Fund herrschte zunächst völliges Dunkel und erst jetzt ist es gelungen, dasselbe insoweit zu klären, als die Feststellung der Person der Ermordeten in Betracht kommt. Danach ist dieselbe

aus Kamenz gebürtig und die Tochter des seinerzeit im benachbarten Jesau verstorbenen Viehhändlers Bulling. Die Betreffende, Namens Marie Grütze, ist die Witwe des verstorbenen Buchdruckereibesetzers Grütze in Dresden, Rosengasse, und spätere Inhaberin eines Schokoladengeschäftes daselbst, welches sie im Juni 1907 aufgegeben hat. Sie machte damals die Bekanntschaft eines angeblichen Farmbesizers, mit welchem sie nach Amerika auszuwandern beabsichtigte. Sie verließ zu diesem Behufe im Juni ihren Wohnsitz. Am 21. Dezember erhielt ihr in Dresden in der Lehre befindlicher Sohn nebst einer Postsendung aus Bremen die letzte Nachricht von ihr, worin sie ihre Absicht, nach Amerika zu gehen, mitteilte und ihren Sohn zum Nachkommen aufforderte. Derselbe sah nun kützlich an den Anschlagssäulen ein Bild in Verbindung mit einem Aufrufe der Staatsanwaltschaft bezüglich des Bremer Mordes, worin er seine Mutter erkannte. Er machte daraufhin der Polizei Meldung. Am Sonnabend hat sich nun infolge telegraphischer Aufforderung der Staatsanwaltschaft zu Bremen ein in Schiedel wohnender Bruder der Frau Grütze zur Refugnosierung der Leiche nach Bremen begeben. Das Verbrechen ereigt hier und in der Umgegend, wo Glieder der Familie Bulling mehrfach leben, größtes Aufsehen und das bedauerliche Geschick der Ermordeten lebhaft Teilnahme. — Wie das „R. T.“ erfährt, ist der des Mordes dringend verdächtige angebliche Farmbesitzer in der Person eines gewissen Haas mit Hilfe des deutschen Konsuls in Pernambuco in Brasilien bei Ankunft des Schiffes, das er zur Ueberfahrt nach Amerika benutzte, am Donnerstag verhaftet worden. Derselbe hat Bremen am 23. Dezember verlassen, nachdem er jedenfalls vorher sein Opfer beseitigt hat. Der Mörder soll aus Hessen stammen, verheiratet und Vater von sieben Kindern sein.

Bischofsberda. Im Hotel „König Albert“ gibt der hiesige Königl. Sächs. Militärverein unter Mitwirkung aus allen Kreisen (im ganzen 150 Personen) in der Zeit vom 26. Januar bis mit 10. Februar das historische Festspiel „Barbarossas Erwachen“ von Pfort und Bernig. Die Aufführungen finden immer Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag abends 8 Uhr und außerdem an den Sonntagen nachmittags um 3 Uhr statt. Nach Kamenz wird am 3. Februar und nach Wittchen am 7. Februar aus diesem Anlaß ein Extrazug verkehren.

Dresden. Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen haben allergnädigst geruht, über das XIII. Deutsche Bundesfest, das in den Tagen vom 20.—25. Juni 1908 in Dresden abgehalten wird, das Protektorat zu übernehmen. — Das große Bundesfest wird auf dem Festplatz der Dresdener Vogenschützengilde (Vogelwiese) abgehalten und dazu 34. Regelbahnen in einer großen Festhalle errichtet werden.

Dresden, 18. Januar. Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen erfolgten Ablebens Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Großherzogs Ferdinand IV. von Toskana, Erzherzogs von Oesterreich, am königlichen Hofe die Trauer auf zehn Wochen vom 17. Januar bis mit 26. März d. J. angelegt.

Dresden. Seine Majestät der König wird zu Kaisers Geburtstag der Paroleausgabe der Garnison Dresden beiwohnen. Somit dürfte der beabsichtigte Besuch in Berlin unterbleiben, was mit der Hoftrauer in Verbindung gebracht wird.

— Toselli hat Dresdner Konzertunternehmern erklärt, er werde in Rücksicht auf seine Gemahlin in Sachsen nicht auftreten. (Vermutlich weiß er, daß man in Sachsen diesen mit dem Fluche der Lächerlichkeit behafteten „Mann seiner Frau“ richtig einschätzt. Wer sind übrigens die Konzertunternehmer in Dresden, die mit einem Toselli verhandeln?)

Eöbau. Der nach Verübung von Wechselfälschungen von hier geflüchtete Holzhändler Wilhelm Winkler hat sich in Waizen der Staatsanwaltschaft selbst gestellt.

Zittau. Hier ist ein Konfessionärer Verein für den ersten sächsischen Reichstagswahlkreis gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde Major z. V. Dietrich gewählt.

Waldheim. Das königliche Ministerium hat die Genehmigung zur Errichtung eines Realprogymnasiums für die Stadt Waldheim erteilt.

Schneeberg. Einen stattlichen Zuwachs erhielt die Familie des Gymnasialoberlehrers Lic. theol. Höhne, den seine Gattin mit Drillingen (einem Knaben und zwei Mädchen) beschenkte.

Plauen i. V. Die Krisis in Amerika macht sich auch im Bereiche des hiesigen Konsulats ganz erheblich bemerkbar. Die amerikanischen Einkäufer sind vielfach ausgeblieben und haben nur in beschränktem Maße Bestellungen aufgegeben. Insgesamt wurden im letzten Vierteljahr 1907 gegenüber dem vorigen Vierteljahr um 577 093 Dollar weniger Waren ausgeführt!

Sächsischer Landtag.

wb. Dresden, 20. Januar. Die zweite Kammer nahm heute zunächst Kapitel 46 des Etats für 1908/09 die Beurkundung des Personensandes und der Eheführung betr., und darauf Kapitel 105, Reichstagswahlen betr. in Schlußberatung und bewilligte ohne Debatte die Einstellungen nach der Vorlage. Darauf fand die Schlußberatung über mehrere Kapitel des Rechnungsbereiches auf die Finanzperiode 1904/05 statt. Die Etatsüberschreitungen wurden nachträglich genehmigt. Das Haus verhandelte sodann über die Petition der Gemeinde Obergurig und Umgebung um Errichtung des öffentlichen Güterverkehrs auf dem Haltepunkte Singwitz unter Uebernahme der bestehenden Privatgüterabfertigung sowie über die Gegenpetition der Gemeinde Singwitz. Es wurde beschloffen, die Petition der Gemeinde Obergurig auf sich beruhen zu lassen und diejenige der Gemeinde Singwitz durch diesen Beschluß für erledigt zu erklären. Als letzter Punkt der Tagesordnung fand die Schlußberatung über den Bericht der Finanzdeputation B über Titel 10 des außerordentlichen Etats für 1908/09, den den zweigleisigen Ausbau der Linie Dresden—Esterwerda, statt. Die Kammer beschloß nach längerer Debatte, in der man sich darüber aussprach, daß größere bauliche Herstellungen in jedem Falle auf den außerordentlichen Etat verwiesen werden müßten, sich einem Gesamtkostenherstellungsbetrage des zweigleisigen Ausbaues der Strecke Köp-

fenbroda bezw. Neundorf—Esterwerda einschließlich der geplanten Befestigung der Wegeteueübergänge nach den vorliegenden Anschlägen mit 4 345 000 Mk. einverstanden zu erklären und 2 160 000 Mk. als erste Rate zu bewilligen. Nächste Sitzung morgen Dienstag Vormittag 10 Uhr.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser machte am Sonnabend einen Spaziergang und sprach dann bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem Reichsfinanzminister vor. Am Sonntag wurde das große Ordensfest im Berliner Schloße gefeiert. An dem Festgottesdienste in der Kapelle nahmen der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen, die Fürstlichkeiten und die Ritter des Schwarzen Adlerordens teil. Die Predigt hielt Dompropst Dohly. Zum Festmahle im Schloße betrat der Kaiser um 2 Uhr den Weißen Saal. Die Haupttafel trug den gewöhnlichen glänzenden Schmuck. Unter dem Thronhimmel saßen der Kaiser und die Kaiserin, umgeben von den Prinzen und Prinzessinnen und den Fürstlichkeiten. Gegenüber dem Kaiser saß der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Bethmann-Hollweg. Im Laufe des Mahles erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl der neuernannten und älteren Ritter. Nach der Tafel hielten die Majestäten längere Zeit Cercle und zeichneten viele der Dekorierten durch Ansprachen aus.

— Zur Trauung von Allenstein wird mitgeteilt, daß auf Antrag des Verteidigers die Ueberführung der Frau von Schönebeck zur Untersuchung ihres Geisteszustandes in die Irrenanstalt Kortau bei Allenstein angeordnet wurde. Auch der Geisteszustand v. Goebens wird geprüft.

— Bei der gestrigen außerordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins in Kassel legte das Präsidium mit Herrn General Keim seine Resignation nieder. Am Schluß der Versammlung verließen die Mitglieder des bayrischen Landesverbandes unter Protest den Saal.

Marokko. Muley Hafid verhandelt mit der Türkei wegen der Herstellung eines türkischen Protektorates über Marokko.

England. Ueber 90 Prozent der Baumwollspinner von Lancashire haben ihren Arbeitern mitgeteilt, daß sie am 25. d. Mts. entlassen werden, doch sind Verhandlungen im Gange, die bereits soweit geübt sind, daß allem Anschein nach eine Einigung unmittelbar bevorsteht.

Amerika. Die kanadische Regierung hat die japanischen Vorschläge zur Einwanderungsfrage für ausreichend erklärt.

— Aus New York wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt: John N. Walsh, der früher in politischer und finanzieller Beziehung die Rolle eines „Dilatators“ von Chicago“ gespielt hat, wurde vom dortigen Bundesgerichtshof der Unterschlagung und Fälschung in 54 Fällen für schuldig erklärt. Seine Finanzoperationen haben nicht nur seinen eigenen Bankrott herbeigeführt, sondern auch den der unter seiner Leitung stehenden Chicago National und Chicago Home Saving Bank. Wie die als Sachverständige vernommenen Direktoren der Equitable Trust Company angeben, beläuft sich der Gesamtbetrag der durch Walsh veruntreuten Summen auf nicht weniger als sieben Millionen Dollars. Walsh erklärte, er werde gegen das Urteil — das übrigens bis jetzt noch nicht gesprochen ist — Berufung einlegen. Er gibt zwar zu, daß technische Ungeleglichkeiten vorgekommen seien, führt aber zu seiner Entschuldigung an, daß auf andere Weise jede bankgeschäftliche Praxis unmöglich sei. Der Angeklagte behauptet, daß sein und seiner Banken finanzieller Zusammenbruch auf die Machenschaften seiner Feinde zurückzuführen sei, die ihn um 25 Millionen Dollars gebracht hätten. Walsh ist jetzt 71 Jahre alt; die Maximalstrafe, die wegen aller ihm nachgewiesenen Unterschläge und Fälschungen verhängt werden kann, beträgt zweihundertsechzig Jahre Gefängnis.

Deutscher Reichstag.

D.V.K. Bei schwachbesetztem Hause setzte der Reichstag am Sonnabend die Besprechung der Interpellationen, betr. reichsgesetzliche Regelung des Knappschaftswesens fort. Abg. Gothein (frl. Vgg.) wandte sich gegen die gestrige Erklärung des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg und erklärte, er könne dessen Einwände gegen eine reichsgesetzliche Regelung des Bergwesens nicht als triftig anerkennen. Geh. Oberbergamt Meißner stellte nochmals fest, daß es sich bei den 28 Prozent, von denen gestern der Abg. Hue gesprochen habe, nur um das Ullert bei einzelnen Gruben gehandelt habe, und auch bei diesen sei der Durchschnitt nicht über 4 Prozent hinausgegangen. Abg. Drejski (Pole) verbreitete sich über die Haltung seiner Partei und forderte eine reichsgesetzliche Regelung des Knappschaftswesens. Abg. Giesberts (Str.) verteidigte das Zentrum gegen die sozialdemokratischen Angriffe und betonte dann, die Bergarbeiter im Ruhrgebiet seien der Meinung, die Ablehnung ihrer Statuooroschlüsse sei nicht aus sachlichen Gründen erfolgt, sondern lediglich aus dem Machtgefühl der Unternehmer heraus, während Abg. Sachse (Soz.) die Ausführungen seines Fraktionsgenossen Hue gegen die Angriffe des Abg. Giesberts nicht verteidigte. Geh. Rat Steinbrink nahm darauf nochmals den nicht anwesenden Geh. Oberbergamt Meißner gegen den Vorwurf unrichtiger Angaben von Zahlen über das Ullert in Schutz. Abg. Behrens (Christlichsoz.) nannte die Regelung des Knappschaftswesens und trat für eine reichsgesetzliche Regelung ein. Nach weiteren Reden der Abg. Hue (Soz.), Giesberts (Str.), Bassermann (natl.) und Schifer (Str.), die sich im Rahmen persönlicher Auseinandersetzungen bewegten, schloß die Besprechung. Das Haus vertagte sich. Schluß 3 Uhr.

Im Reichstag erbat und erhielt am Montag vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Graf Stolberg die Ermächtigung, dem Kaiser zu seinem Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen. Darauf ging das Haus über zur Fortsetzung der ersten Beratung der Novelle zum Viehseuchengesetz. Abg. Scheidemann (Soz.) sah in dem Entwurf lediglich eine Erfüllung agrarischer Wünsche und eine Vermehrung der Liebesgaben. Als Redner während seiner Ausführungen den preussischen Landtag eine Karikatur einer Volksvertretung nannte, erhielt er vom Präsidenten Grafen Stolberg einen Ordnungsruf. Abg. Hoeffel (Rp.) wünschte vom Reichsgesundheitsamt die Ausarbeitung eines Merkblattes, das es dem Landwirte ermöglichen würde, Tuberkulose bei Rindvieh zu erkennen, und hoffte verschiedene Verbesserungen des Entwurfs noch in der Kommission. Abg. Magdan (frl. Vgg.) nannte die vom Abg. Scheidemann gemachten Einwände als sei die Seuchenbekämpfung nur als Deckmantel für den agrarischen Zweck des Entwurfs benutzt, für übertrieben. Wenn die Gesetzgebung auch nach Ansicht seiner Freunde den Großgrundbesitz zu bewilligen, die den fügen, so hindere sie dies nicht, Bestimmungen zu bewilligen, die den Viehhändlern schaden sollen, denn an der Viehhaltung seien ja auch die kleinen Landwirte beteiligt. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg bekräftigte die Bereitwilligkeit der Parteien, an dem Gesetze mitzuarbeiten. Wenn das Gesetz auch Härten enthalte, so sei doch eine wirksame Bekämpfung der Seuchen nur möglich nach dem Stande der Wissenschaft und praktischen Erfahrungen, und zu milde Vorschriften würden größere Beschäftigungen im Gefolge haben als strenge, denn sie würden der Seuchenverbreitung nur Vorschub leisten. Anerkennung sei auch worden, wie notwendig ausreichende Abwehrmaßnahmen seien. Abg. Bindemald (D. Rip.) betonte die Notwendigkeit strenger Vorschriften zur Abwehr der Seucheneinschleppung aus dem Auslande und hielt



eine zu scharfe Fassung der Vorschriften für nicht vorliegend. Abg. v. Saff-Jaworski (Pole) sprach sich gegen die Erteilung zu weitgehender Befugnisse an die Polizei aus. Abg. Voigt-Craillsheim (württ. Dgg.) verlangte besondere Maßnahmen gegen die Hände der Schafe. Abg. Gotheim (frz. Dgg.) wandte sich gegen die Anzeigepflicht bei Schweinefleisch, sowie gegen die Tuberkulinprobe. Die Anzeigepflicht dürfte nicht zu vielen Personen auferlegt werden. Abg. Dr. Klein (chl. Ztr.) stellte sich im wesentlichen auf den Boden des Entwurfs. Abg. Wehl (natl.) warnte vor zu scharfer Handhabung des Gesetzes, die Schädigung der Lederindustrie zur Folge haben müsse. Darauf wurde der Entwurf einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Das Haus vertagte sich. Dienstag 1 Uhr: Kleinere Vorlagen. Schluß 6 1/2 Uhr.

Vermischtes.

* Der Journalist ist, wie jedermann weiß, von jeher „bête noire“ der Politiker, die sich nicht selten an ihm zu reiben suchen, um eigene Dummheiten zu verdecken. Man erinnert sich vielleicht noch, daß vor einiger Zeit im Landtage eines deutschen Bundesstaates ein Mann, der sich für ein Staatsmann hält, weil er zufällig einen Sitz im Parlament hat, die Journalisten sehr von oben herab abzutun gedachte, wobei er allerdings recht lässig abschnitt. Einen ähnlichen Vorfall, der sich im italienischen Parlament zugetragen hat, nimmt der Journalist Cantalupi zum Anlaß, um im „Mattino“ einen Vergleich zwischen Journalisten und Ministern zu ziehen, einen Vergleich, der durchaus zugunsten der Journalisten ausfällt. „Der Journalist“, schreibt er, „muß alles allein machen, sich auf alles allein vorbereiten; nicht immer kann er, wenn er einen Artikel hinwirft, sich einschließen und in der Stille seines Arbeitszimmers die leibige Bücher zu Rate ziehen. Gar manchmal hat der Vielgeplagte für seinen Artikel nur ein Stündchen Zeit und ein Tischschonraum: in einem Zimmer, in dem es wie in einem Bienenkorb zugeht, durch das Duzende von Schwänzenden und lachenden Kollegen schlendern, muß er die tiefgründigsten Sachen erfinden. Und das ist nicht nur einmal so, sondern fast jeden Tag, wenn er die Schwierigkeiten nicht überwinden kann, wirt ihn das Publikum bald beiseite, und wenn er dem Publikum gefällt, kommen die lieben Kollegen, die geistig und moralisch weniger stark sind, und suchen ihn durch allerhand Anzettelungen zu verdrängen. Ein Minister dagegen kann die größten Dummheiten machen — es schadet ihm nichts, denn die Kollegen decken ihn, und die „Allgemeine Lage“ rettet ihn. Es gibt ja auch ungebildete und talentlose Journalisten; aber besitzen etwa alle Minister Bildung und Talent? Wer wollte behaupten, daß Italien seit 1860 keinen notorisch dummen Minister gehabt habe? Selten aber findet man ausgesprochene Dummheit bei einem Abgeordneten oder einem Minister, der früher Journalist gewesen ist. Wir wollen keine Beispiele anführen, um nicht böses Blut zu machen; wir wollen nur darauf hinweisen, daß gegenwärtig in Frankreich im Kabinett Clemenceau nicht weniger als sieben ehemalige Journalisten sitzen, und wenn dieses Ministerium auch manche Dummheit begangen haben mag, so wird es doch keiner ein Ministerium der Schwachköpfe zu nennen wagen. Man könnte übrigens mit Rechtigkeit den Beweis dafür antreten, daß die aus dem Journalistenstande hervorgegangenen Minister, Votgeschaffter und Gouverneure mehr Energie, U ficht und Lebenslust zeigen an den Tag gelegt haben, als die meisten der sogenannten geborenen Minister.“

* Tausende Bälle. Da der Millionär J. W. Paul der Gesellschaft von Philadelphia angekündigt hat, daß er sich die Einführung seiner Tochter Miss Mary Mor Paul in die Gesellschaft eine halbe Million Mark kosten lassen werde, und mit diesem Gelde den Schmetterlingsball arrangierte, glaubte Mr. Phil Randolph, ein anderer Philadelphia-Millionär ihn übertrumpfen zu müssen. Das Fest, das Mr. Randolph gelegentlich der Einführung seiner Tochter in die Gesellschaft gab, kostete die Kleinigkeit von 800 000 Mark. Die Balläle stellten eine Waldszenerie dar, mit echten Bäumen, Büschen, Brücken usw. In den Bäumen und Sträuchern wiegten sich seltene Singvögel, der

Fußboden stellte eine Rasenfläche dar, mit blühenden tropischen Blumen durchsetzt. Jeder der zwölfhundert Gäste erhielt ein Handnetz, mit welchem er aus kleinen Leichen kostbare Goldfische fing, und sie in den Waldbach warf, welcher im Hintergrunde in Natura vorhanden war. Einige Gäste sollen sich auch auf diesem Ball weit kostbarere Goldfische geangelt — aber festgehalten haben.

Neueste Meldungen.

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Berlin, 21. Januar. An der Berliner Börse waren gestern japanische Werte auf Grund Londoner Abgaben hin um 1 Prozent niedriger. Aus London wurde auch eine politische Verstimmung zwischen Japan und China signalisiert. Gegenwärtig ist der amerikanische Einfluß in China im Wachsen begriffen. — Gegen die Neuordnung der Fernsprechgelder hat der Zentralausschuß der Berliner kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Vereine, sowie der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller in ihren Plenarversammlungen vom 20. d. M. energisch Stellung genommen.

Canger, 21. Januar. Nachrichten aus Eingeborenen-Quellen zufolge erklärt Muley Hafid den Häuptlingen, daß der Zweck, den er mit der Ankündigung des hiesigen Krieges verfolgte, der war, sich der Unterstützung der Stämme gegen Abdul Wlis zu sichern, daß er aber Leben und Eigentum der Europäer achten und die vorgesehenen Reformen einführen werde.

Breslau, 21. Jan. Amtliche deutsche Erhebungen haben der „Schles. Ztg.“ zufolge die überraschende Feststellung ergeben, daß nach der polnischen Boykottklärung eine wesentliche Steigerung der deutschen Warenausfuhr nach Rußland eingetreten ist.

Kiel, 21. Jan. Die hiesige Handelskammer beschloß, eine Petition an den Reichstag zu richten, von der geplanten Neuordnung der Fernsprechgelder abzusehen.

Mailand, 21. Januar. Bei Aqua-Bella ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Bei dieser Station erfolgte ein Zusammenstoß der drei Seilzüge Rom-Mailand, Mailand-Bergamo und Genoa-Pavia. Bis jetzt sollen zehn Tote unter den Trümmern hervorgezogen worden sein. Die Zahl der Verletzten ist sehr bedeutend. Ein Hilfszug ist sofort nach dem Ort der Katastrophe abgegangen. Der Minister Carcano, der sich im Schnellzug Rom-Mailand befand, blieb unverletzt.

Hull, 21. Januar. Gestern fand die erste Plenarsitzung der englischen Arbeiterpartei statt. Nach dem Parteibericht umfaßt die Partei zurzeit 271 Sektionen mit 1 420 413 Mitgliedern. Hierauf wurde die Tätigkeit der Partei im Unterhause besprochen und auf die Bemühungen hingewiesen, um die Trade-Union mit der Partei zu verschmelzen. Ein Antrag auf Anstellung eines Wahlganges mit 2500 Sterling Gehalt wurde mit geringer Majorität angenommen. Ein Redner erhob Widerspruch gegen die Unterstützung der Frauenrechtlerinnen, was auf allen Seiten Protest hervorrief.

Daresjalam, 21. Januar. Die Askaripatrouille, welche zur Verfolgung der Mörder des Unteroffiziers Brüdner abgeandt wurde, ist vor ihrer Expedition zurückgekehrt. Abasumbi, der Hauptschuldige, und sämtliche Mittäter sind eingeliefert worden. Auch die zerstückelten und verbrannten Ueberreste Brüdners wurden entdeckt und mitgebracht. Die früher vermuteten Motive der Tat sind nunmehr als sicher festgestellt. Die Eingeborenen

haben den Mord aus Angst vor einer Anzeige wegen unerlaubter Jagdausübung begangen. Die Hauptverhandlung gegen die Mörder wird in allernächster Zeit erfolgen.

Wien, 21. Jan. Prinz Mirko von Montenegro ist gestern schwer leidend in Triest angekommen. Die Ärzte rieten ihm, sofort nach Cannes weiterzufahren. Prinz Mirko ist lungenleidend.

Rom, 21. Januar. Das Blatt „Radiale“ in Arona veröffentlicht zur bevorstehenden Prozession der Seligsprechung des Papstes Pius IX. die Kopie eines Dokumentes, wonach feststeht, daß Pius IX. im Jahre 1839 in Palermo in die Freimaurerloge „Ewige Kette“ aufgenommen worden ist.

Madrid, 21. Jan. Der deutsche Militärattachee in Madrid, Hauptmann Baron v. Schellendorff, wurde gestern vom König Alfons in Audienz empfangen. Der Attachee überreichte dem König ein kostbares Album mit Darstellung militärischer Szenen, das Kaiser Wilhelm dem Numancia-Regiment verehrt hat, dessen Chef er ist.

Paris, 26. Januar. Dem „Journal“ zufolge empfing gestern Präsident Fallieres den Major Moll, Führer der französischen Grenzregulierungskommission bei der Besetzung der deutsch-französischen Grenzstreitigkeiten im Congo in Audienz. Moll überreichte dem Präsidenten ein Album mit photographischen Aufnahmen. Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm ein gleiches Album überreicht werden.

Reklameteil.

Ein teurer Winter steht ohne Zweifel bevor. Die Preise nicht nur aller Lebensmittel, sondern auch der Brennmaterialien haben eine Höhe erreicht, die manche Hausfrau mit banger Sorge erfüllt. Da ist es zu begrüßen, daß unsere Nahrungsmittel-Industrie den Seiten Rechnung trägt. Denn mit bewährten Hilfsmitteln, wie z. B. den Maggi-Produkten lassen sich wesentliche Ersparnisse in der Küche und zugleich eine schmackhafte, bekömmliche Kost erzielen. Auch verdient es Anerkennung, daß diese Erzeugnisse in Preis und Güte stets gleich bleiben.

Witterungsaussichten.

Mittwoch, den 22. Januar: Wechselnd bewölkt, mild, windig, etwas Niederschläge in Schauern

Dresdner Produkten-Börse, 17. Januar. Wetter: Nebel. Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer, 220—227 M., brauner, alter — Rilo — — — M., do. — — — M., do. neuer 75—78 Rilo 218—224 M., do. russischer rot 261—267 M., do. russischer weiß — — — M., Kanjas 241—245, argentin. 248 bis 256 M., Roggen, sächsisch, 70—78 Rilo 207—215 M., do. — — — Rilo — — — M., preuß. 213—217 M., russ. 225—228 M. Gerste, sächsl. 185—195, sächsl. 195—204, Bolen 185—204, böhm. 215—224, mäh. — — —, Futtermehle 159—165, Hafer, sächsl. 168—178, do. neuer — — —, schles. und böhm. 168—178 M., do. do. — — — M., Weis, Sibirianer, 169—175 M., Sibirien, gelber — — — M., amerik. mit. 172—175, Rindmais gelb 165—167 M., Erbsen, Futterware 195—210 M., Wicken, sächsl. 170—180 M., Buchweizen, inländ. 222—226, do. fremder 222—226 M., Delfaaten, Wintererbsen feucht — — —, trocken — — —, Rauk. Leinfaat, feine 260—270, mittl. 240—260 M., Saplata 235 bis 240, Bombay 260—265 M., Rübsl, raffiniertes 75,00 M., Rapstuchen (Dresdner Marken): lange 14,00, runde — — — M., Leinfaschen (Dresdner Marken): I 18,50, II 17,50, Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserauszug 36,50—37,00, Grieslerauszug 35,50—36,00, Semmelmehl 24,50—25,00, Bäckermundwehl 33,00—33,50, Grieslermundwehl 28,00—28,50, Bohnmehl 25,50—26,50 M., Roggenmehle (Dresd. Marken): Nr. 0 33,00 bis 33,50, Nr. 0.1 32,00—32,50, Nr. 1 31,00—31,50, Nr. 2 28,50 bis 29,50, Nr. 3 26,50—27,00, Futtermehl 16,00—17,00, eahl. der städt. Abgabe. Weizenkleie (Dresd. Marken): grobe 12,00—13,00 M., feine 12,00—12,80 M., Roggenkleie (Dresd. Marken): 13,40—13,80 M.

Steuermann Worringer.

Novelle von Louise Schulze-Brück.

13. Nachdruck verboten.

Die beiden anderen künmernten sich nicht um ihn. — „Da Hessemer!“ schrie der eine — „da kann net schwimme! Grum mit dem Nache, eum!“ Und wieder flog das Boot herum, während der andere seine Jacke abwarf und seine Stiefeln auszog. — Aber da tat es auch schon einen schweren, klaffenden Schlag ins Wasser. Steuermann Worringer war hineingesprungen, tauchte unter.

Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis er wieder nach oben kam. Aber dann strebte er schwer mit einem Arm nach dem Boot. Er hatte den anderen erfaßt.

Es war noch eine harte Arbeit, den schweren, bewußtlosen Körper ins Boot zu heben. Aber endlich war auch das getan. Dann stieg Steuermann Worringer hinein. Raum war Raum für ihn. — Die drei Verunglückten lagen so lang und so starr. „Dot“ murmelte er zusammenschauernd. Er selbst war so blaß wie ein Toter.

Der eine Schiffer schüttelte den Kopf tröstend. „Nä, bei Fraa net — und das Kind aach nat, glaab ich. Da Georg, da Georg war arg lang unner Wasser! — Daß ä noch enausgesprunge is, daß das Greta länger mitm Nachtreine soll, des war ä Stück, wahrhaftig.“

Steuermann Worringers Zähne flogen im Schüttelschiff. Er nahm das Kind in den Arm. — Das Köpchen fiel seitwärts, die Augen waren halb geöffnet.

„Dot, dot.“ — Ein trodenes Schluchzen kam aus seiner Kehle.

„Nä, nä,“ sagte der andere. „Sie ware jo kaum im Wasser. — Ne bische ohnmächtig sin se, weiter nix. — Amwer da Georg, da hot was abkriegt.“

In diesem Augenblicke stieß Greta Worringer einen tiefen Seufzer aus und schlug die Augen auf.

„Da siehst es! Amwer alleweil sig, daß mer an Land komme.“

Am Ufer war wimmelnde Bewegung. Hunderte von Menschen liefen durcheinander, Duzende von Händen streckten sich aus nach Rettung und Geretteten. Frauen kreischten, Männer randen blaß und erregt. Ein paar Burschen riefen ein schallendes Hurra!

Aber als der bewußtlose Körper Georg Hessemer's hindurchgehoben wurde, da waren alle still. Tot? War er denn tot?

Greta Worringer kam halb zur Besinnung, als man sie an Land brachte. Sie sah mit einem leeren Blick um sich. Der blieb zuletzt auf ihrem Manne haften. Und da fuhr sie ja zusammen und streckte die Hand abwehrend gegen ihn aus! „Fort — eweg! Ich fürcht mich!“

„Se is dun sich,“ sagte jemand mitleidig. Steuermann Worringer war zusammengesackt. Er hatte noch keinen Laut von sich gegeben und er sprach auch nicht, als er hinter den Tragbahnen herging, auf denen die drei nach dem nahen Hospital geschafft wurden. Sie hatten ihm die Hände schütteln wollen, ihn belobt wegen seiner tapferen Tat. Er hatte die Hände in die Taschen seines tiefenden Rodes vergraben und finsterte mit dem Kopf geschüttelt.

Jemand sagte, daß er trodene Kleider anziehen müsse, er würde sich sonst was holen. — Er lachte rau. Jetzt daran denken — jeht!

Er ging neben der Trage her, auf der das Kind lag. War er denn verrückt? — War er im Klaus? Im Traum? Was war das alles? — Wie kam seine Frau mit dem Kind aufs Wasser, in das Boot mit Georg Hessemer? — Das sollte nicht sein, das hatte er nicht gewollt, nicht wissen können. Nur seine Rache hatte er haben wollen an dem Mann, seine Vergeltung.

Wie hieß es in der Bibel: „Die Rache ist mein, ich will vergelten.“ Strafte ihn der Herrgott, weil er sich wilden Sinnes selbst seine Rache nehmen wollte? Das Kind rührte sich noch nicht! Wenn es tot war, wenn er sein Mörder war! „Mörder, Mörder!“ Etwas in ihm schrie das ganz laut! Ober hatte es ein anderer geschrien? Wußten sie's schon? Sie hatten ihn gepriesen wegen der Rettung! Wenn sie wußten, was er getan hatte, feig, hinterlistig, heimtückisch, um den anderen aus der Welt zu schaffen, ohne daß auf ihn ein Verdacht fiel, so, daß sein Name, seine Ehre rein blieb. Im letzten Augenblicke erst, als es zu spät war, war es in ihm klar geworden, wie durch einen Blitzstrahl war die Erkenntnis seiner wilden Tat gekommen.

Wie sie ihn alle verabscheuen würden, — alle, alle. Seine Frau voran! Ihr erster, halb bewußtloser Blick war schon von Furcht erfüllt gewesen, ihr erstes Wort von Angst getränkt. Und wie würde es nun erst werden?

Wie war sie nur auf den Rhein, in das Boot gekommen? Seine Schwiegermutter wußte es vielleicht, dort hatte sie ja das Kind geholt.

Ein schreiendes Weinen weckte ihn aus seinem Brüten.

Dem traurigen Zug entgegen kam Greta's Mutter die Gasse hinunter mit stolpernden Schritten, die Hände gerungen: „Mei Kind, mei Greta, mei lieb Bubche!“ Sie fiel an der Trage nieder, deren Träger einen Augenblick innehielten.

„Greta! Greta! Bischie in's Wasser gange, weil ich dich fortgetriewe hamme? Greta, mach bei Lage uff! — Komm bei mich, un wann mer alle drei verhungern wisse! Ich stump dich net meh fort, ich nemme dich uff, ich bhu der alles, was de willst!“

Ein paar mitleidige Seelen hoben sie auf, trösteten sie: „Es is jo net dot! Es war jo schon bei sich! Un's Kind, so Gott will aach! Do, de Worringer hot se jo erausgeholt! Alle drei!“ Die Frau sah ihn mit den verschwollenen Augen an: „Der! Des ist sei verfluchte Schuldigkeit! Ne fant liemer solle forge, daß es net ins Wasser hätt gehe wolle.“

„Amwer was redd ihr denn fier narrig Zeig! Es is jo gar net ins Wasser gange! — Es hot ja mit 'm Nache eniwer fahre wolle nach Radesem! Da Georg hot's jo eniwer gefahre! Und do hot sich der Nache led geschlage!“

„Net in's Wasser gangen!“ Die Frau sah erkaunt um sich. „Dann hot's wolle bei sei Schwester nach Schierstein, weil ich's fortgetriewe hamme! — Ich bin schuld, ich un da do!“

Verwunderte, scheue Blicke trafen den Mann und die Frau. Dann ging's weiter, die Tür des Hospitals stand schon offen, die Verunglückten wurden hineingebracht. Als Worringer ihnen nachgehen wollte, wehrte man's ihm. Nein, mit herein könne er nicht. Er müsse im Wartezimmer bleiben. Aber erst trodene Kleider anziehen. Jemand kam schon mit frischgewaschenen Anstaltskleidern, trotz seines Sträubens wurde er frottirt, gerieben ungeliebet, mußte Wein trinken. Und dann kam das Warten.

O, diese Stunden, diese unendliche, unmeßbare Zeit, die jeht künftlich. Greta's Mutter saß in der anderen Ecke, so weit als möglich von ihm entfernt, jammernd, weinend, ihn und sich besklagend. Er fand nicht einmal die Kraft, sie schweigen zu heischen. Er dachte immer nur das gleiche, das eine, Schreckliche, was nicht Auszubedenke. Und sah immer wieder das gleiche Bild, das sich seinen Sinnen förmlich eingebrannt hatte, den stinkenden Rahn mit den dreien darin — auf dem weiten Wasser.

Eine barmherzige Schwester öffnete die Tür des Zimmers. Die Frau stürzte ihr entgegen, sich schreiend an sie klammernd. Steuermann Worringer stand bebend auf. Sie lächelte.

„Der Kleine ist bei Besinnung,“ sagte sie froh.

„Und mei Fraa! Mei Fraa?“

Er stammelte es, leuchtete es.

Fortsetzung folgt.



